

Dr. Tobias Gutmann  
Zentrum für Lehrerbildung der TU Chemnitz  
Straße der Nationen 12, 09111 Chemnitz  
tobias.gutmann@zlb.tu-chemnitz.de

## Ein Plädoyer für den Partikularismus

In der Philosophie wird traditionellerweise nach moralischen Prinzipien gesucht, die helfen sollen, moralische Fragen zu lösen. Allerdings gibt es auch immer wieder Kritiker dieser Idee. Die in der aktuellen Debatte nennenswertesten Kritiker werden Partikularisten genannt. Sie sind der Ansicht, dass moralische Prinzipien im besten Falle nutzlos, im schlimmsten Fall ein Hindernis sind beim Versuch herauszufinden, was zu tun moralisch richtig ist.<sup>1</sup> In meinem Vortrag will ich darlegen, dass sie mit dieser Ansicht weitgehend richtig liegen und dass wir uns darum von der Idee verabschieden sollten, moralische Prinzipien zu finden, um mit deren Hilfe drängende moralische Fragen zu beantworten.

Mein Plädoyer für den Partikularismus nimmt seinen Ausgang in einer Erläuterung der Mängel der Prinzipienethik. Ein erster Mangel besteht darin, dass Prinzipienethiker sich im Voraus festlegen müssen, welche Eigenschaften von Handlungen moralisch relevant sind. Zusammen mit der Idee, die Essenz der Moral in einem oder einigen wenigen Prinzipien zu erfassen ergibt sich daraus fast zwangsläufig ein zu enger Blick auf die Moral, bei dem die moralische Relevanz vieler Eigenschaften aus dem Blick gerät. Eine derartige Blindheit gegenüber der Möglichkeit, dass in bestimmten Situationen weitere Eigenschaften moralisch relevant sein können als die im Prinzip genannten zeigt sich etwa in Kants Begründung des Lügenverbots und in vielen utilitaristischen Erörterungen moralischer Pflichten, die ich zur Illustration diskutieren werde.

Zu diesen schädlichen Effekten kommt noch die Nutzlosigkeit vieler Prinzipien hinzu. Sie ergibt sich dadurch, dass Prinzipien selbst allzu oft in moralisch gehaltvollen Begriffen formuliert sind, so dass man schon *vor ihrer Anwendung* ein moralisches Urteil fällen muss. Wenn etwa Kants kategorischer Imperativ so verstanden wird, dass er gewährleisten soll, dass die Würde des Menschen berücksichtigt wird, so muss zuerst einmal beantwortet werden, was die Würde ausmacht und welche Handlungen gegen diese Würde verstoßen. Wenn die Anwendung eines Prinzips selbst aber auf der Beantwortung so komplexer Fragen beruht kann es uns kaum helfen, in strittigen Fragen die Lösung anzugeben.

Diese systematischen Mängel der Prinzipienethik sprechen dafür, dass Prinzipien nie den Nutzen hatten, der ihnen oft zugerechnet wurde und oft noch immer zugerechnet wird. Vielmehr offenbart sich, dass die gelungene moralische Reflexion in Wirklichkeit schon immer auf partikularistischen Tugenden beruht. Diese bestehen in der genauen Analyse der Handlung in ihrem Kontext, dem Vergleich verschiedener Fälle und der Offenheit gegenüber der Möglichkeit, dass in konkreten Situationen auch solche Eigenschaften moralisch relevant sein können, denen man es auf den ersten Blick nicht ansieht. Es ist diese Offenheit, die, zusammen mit der Kunst Unterschiede zu machen, die wichtigste Rolle spielt bei der Reflexion moralischer Fragen. Aus diesen Gründen sollten wir uns von der Idee verabschieden, moralische Fragen mit Hilfe von Prinzipien lösen zu wollen.

---

<sup>1</sup> So David McNaughton in *Moral Vision. An Introduction to Ethics*, Oxford 1988, S. 190.